Außenpolitische Umschau

Titulescus Rundreise durch Europa / Es trifft in Bukarest / Freundschaft mit Italien auf Kosten der Kleinen Entente / Die Waffenaffäre / Was sagt Belgrad? / Frankreich wartet ab / Der Kampf um die Anleihe

Es ist wie im Theater. Der Vorhang ist bereits hochgegangen, in den Seitenkulissen warten die Hauptakteure auf ihren Auftritt. Noch liegt die Bühne leer, aber im Publikum ist es bereits still geworden und man wartet gespannt auf den Anfang. Da packt den Oberstatisten plötzlich der Ehrgeiz. Dies ist der Augenblick, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal. Und plötzlich sieht man, zum Schrecken der Akteure, zur Ueberraschung des Publikums, eine programmwidrige Soloszene auf den Brettern, von der entweder Entlassung oder Gehaltserhöhung des Improvisators abhängen. Der Betreffende weiß ganz selbstverständlich. Und so übergipfelt er die Gipfelleistungen seiner großen Kollegen und zeigt, wie es eigentlich gemacht werden müßte. Während die Großen schon müder, menschlicher geworden sind, brilliert hier noch der ganze Glanz der Technik. — Herr Titulescu fuhr nach Rom. In der Erwartung französisch-italienischer, italienisch-südslawischer Verhandlungen kommt diese Reise des rumänischen Außenministers überraschend, obwohl sie seit langem vorgesehen war. Das Balkanproblem konzentriert sich auf Paris, auf Rom, auf Belgrad. Es hat sich trotzdem Titulescu verschoben und Herr Titulescu sieht im Mittelpunkt. Warum unternahm er überhaupt diese weite Reise über Rom, Paris, London und wahrscheinlich auch Berlin? Es sind zunächst innenpolitische Beweggründe. Seit dem Tode Ferdinands und des älteren Bratianu ist die innere Krise in Rumänien akut geworden. Die Liberalen sind ohne starke Führung, denn der jüngere Bratianu ist kein vollwertiger Ersatz für den älteren Bruder. Die Alleinherrschaft der Liberalen nähert sich ihrem Ende; das fühlte auch Jonel Bratianu, deshalb hat er in der letzten Zeit vor seinem Tode versucht, ein Kompromiß mit der Opposition einzugehen und mit ihr zusammenzuarbeiten. Sein Bruder Vintila, der allerdings durch seine verfehlte Wirtschaftspolitik schwer belastet ist, setzte diese Politik nach dem Tode seines Bruders fort, scheiterte aber schließlich an der Absage der Bauern. Denn was hat die Opposition, also die nationalzaranistische Bauernpartei unter ihrem Führer Maniu von einem Pakt mit den Liberalen? Werden ernsthaft freie Neuwahlen durchgeführt, hat sie die unbestrittene Mehrheit im Lande, während die Liberalen auf eine verschwindende kleine Minderheit zusammenschrumpfen werden. Von einem Arbeitskabinett unter liberaler Führung, von einem Burgfriedenskurs hat sie nichts zu erwarten. Deshalb lehnte Maniu den Vorschlag der Liberalen ab und stellte als Vorbedingung die Durchführung unbehinderter Neuwahlen. Die Frage der Thronfolge und der Rückkehr Carols ist im Augenblick wieder etwas in den Hintergrund getreten, aber die Opposition verspricht sich natürlich von einem Herrscher, den sie selbst wieder auf den Schild gehoben hat, mehr, als von einer Hofclique, die mit den Liberalen persitzt. Da ist Carol ein wichtiges Propagandamittel in Aussicht gegen die Liberalen geworden. Und dieser Kampf beginnt bereits und wird in den nächsten zwei Monaten zur Entscheidung stehen. Was sollen die Liberalen tun? Ein Rückritt kommt nicht in Frage, freie Neuwahlen würden das gleiche bedeuten, weitere Diktatur aber wäre gefährlich. Helfen können nur Erfolge, die den Liberalen Prestige im Volk verschaffen und die Bauern schließlich doch zu einer Koalition veranlassen. Erfolge, d. h. in erster Linie Geld, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Folgen der Deflation, der Kreditmangel, die drückende Teuerung und den Rückgang des Exporthandels zu beheben. Also eine Anleihe im Ausland und ein neuer Wirtschaftskurs, der das ausländische Kapital, nicht mehr wie bisher, abschnürt. Es besteht weiter: Bereinigung aller außenpolitischen Konflikte, Erfolge um jeden Preis in der äußeren Politik, mit denen man die innere Position stützen kann. Titulescu ist Overscaner, also nicht Liberaler; außerdem der geschickteste Diplomat Rumäniens, gestreckt und so flug, daß er sich sogar selbst überlisten könnte. Für ein etwaiges Koalitionskabinett bringt er gewisse vermittelnde Qualitäten mit, die ihm nicht nur Hoffnungen, eine führende Stellung in diesem Kabinett zu erhalten. So entstand eine Soloszene, die in Rom begann.

*

Aber die Bühne, auf die Titulescu trat, ist nicht für ihn beleuchtet, sondern für die Hauptakteure. Es ist zwar still geworden von einer Begegnung Mussolinis mit Briand und auch der neue französische Botschafter in Rom hat noch keine nennenswerten Erfolge erzielen können, aber die kommende französisch-italienische Aussprache beherrscht die Situation. „Italien oder Frankreich?" Seit man in Rom und Paris die Presse zu gegenseitigen freundlichen Worten zwingt, hat es sich ergeben, einmal „Italien und Frankreich" zu propagieren, und Titulescu macht sich diese Situation zunutze. Dieser Bruch, Italien oder Frankreich, läuft doch direkt durch die rumänische Außenpolitik. Bratianu und mit ihm die Liberalen hielten es mit Paris, Averescu schloß Ende 1926 den Freundschaftsvertrag mit Italien, der verstärkt wurde durch die spätere Anerkennung des bessarabischen Protokolls seitens Mussolinis. Nun hat man Freundschaft mit Frankreich und Freundschaft mit Italien, solange aber zwischen Rom und Paris keine Freundschaft besteht, sitzt man zwischen beiden Stühlen. Und man hat die Nachteile dieser Situation bereits erlebt. Als Averescu im Sommer 1927 gestürzt wurde, verstärkte Bratianu sofort wieder den alten Kurs nach Paris und lockerte die Verbindung nach Rom, die in Frankreich sehr peinlich gewirkt hatte. Die Verhandlungen über einen italienisch-rumänischen Handelsvertrag, der von Mussolini gefordert wurde, um die italienische Oelbasis in Rumänien sicherzustellen, wurden abgebrochen, der Kurs Averescus teilweise liquidiert. Italien revanchierte sich prompt. Bei der Verhandlung über den ungarisch-rumänischen Optantenstreit in Genf im Herbst vorigen Jahres trat der italienische Delegierte ostentativ für die ungarischen Ansprüche ein und ließ Rumänien abfallen. Er bewegte sich damit in der Linie jener englischen Politiker, die die Aktion Rothermeres für Ungarn unterstützten und damit ebenfalls gegen Rumänien Front machten. Wenn Titulescu jetzt nach Rom fuhr, dann geschah es in der Hauptsache deshalb, um die Unterstützung Italiens in der Optantenfrage zu gewinnen. Er wird sie nur zu einem Teil gewinnen, und er wird mit einem Handelsvertrag teuer dafür bezahlen müssen. Denn Rom kann Ungarn, mit dem es ebenfalls einen Freundschaftsvertrag hat und mit dem es außerdem eine Reihe dunkler Verbindungen besitzt, die eben durch die Waffenaffäre von St. Gotthardt berührt wurden, nicht fallen lassen. Da aber beide Mächte, Rumänien wie Ungarn, im Augenblick von ihm abhängig sind, hat Mussolini eine glänzende Position, und er wird versuchen, sie nach Kräften auszunützen. D. h. er spielt im Augenblick im rumänisch-ungarischen Optantenstreit die Rolle des Vermittlers und Schiedsrichters, und wenn er sie geschickt spielt, so streicht er von beiden Mächten eine gute Vermittlungsgebühr ein.

*

Die Rolle, die sich Titulescu geschrieben hat, ist jedoch nicht nur schwierig, sondern äußerst gefährlich. Es ist doch natürlich eine Fiktion, wenn man eine italienisch-französische Annäherung zugrunde legt, die bisher nur auf dem Papier existiert, in der Praxis aber keinen Schritt weitergekommen ist. Es ist auch eine Fiktion, wenn sich Titulescu darauf beruft und sich außerdem noch mit dem Hermelin eines Vermittlers zwischen Paris und Rom behängt. Es ist gewiß die einzige Methode, dem offiziellen Mißtrauen und der offiziellen Mißstimmung des Quai d'Orsay zu begegnen und allen Vorwürfen von französischer Seite, Frankreich verraten und sich für Italien erklärt zu haben, zuvorzukommen. Glauben aber wird er damit weder in Frankreich noch sonst irgendwo finden. Wenn man Verständnis für Spitzentechnik hat, so ist es ein rein ästhetisches Vergnügen, die römischen Interviews Titulescus zu lesen. Hier übertrumpfte sich Machiavelli selbst. Neben den Lobsprüchen auf Italien und den Fascismus, wie sie dieser so überschwänglich noch nicht gehört hat, findet sich ein kurzer Hinweis auf Albanien: daß es doch am besten ein freier Staat bleiben sollte. Also ein freundlicher Wink nach Belgrad. Es findet sich die Feststellung, daß nun endlich die große Einigkeit zwischen Italien und der Kleinen Entente erreicht sei und anderes mehr. Hier überlistet Titulescu alle Beteiligten — und schließlich sich selbst.

*

Denn seit Wochen hat die Kleine Entente, haben Prag und Belgrad, ihre Noten parat, die Beyatsch nehmen auf den mysteriösen italienisch-ungarischen Waffenschmuggel. Was sich zwischen 1. und 31. Januar hinter den Kulissen getan hat, wird wohl dunkel bleiben. Fest steht, daß von englischer und italienischer Seite aus auf Prag und Belgrad gedrückt wurde, um die beiden Mächte von einem Appell an den Völkerbund abzuhalten, fest steht ferner, daß Frankreich sich dagegen gewehrt hat. Hier ist der erste direkte Fall, wo die Kleine Entente, die zur Aufrechterhaltung der Verträge speziell gegen Ungarn gegründet wurde, beweisen konnte, ob sie noch inneren Zusammenhalt besitzt. Die Probe ist negativ ausgefallen. Zwar sind die Noten der Tschechoslowakei und Südslawiens inzwischen mit etlicher Verspätung und in abgemilderter Form in Genf überreicht worden, aber Rumänien tanzte aus der Reihe. Einmal ist die Verspätung der Noten auf die rumänische Verzögerung zurückzuführen, sodann ist der Wortlaut der rumänischen Note abweichend von den der beiden anderen Noten und wesentlich konzilianter. Titulescu sitzt nicht nur zwischen Italien und Frankreich, er sitzt auch zwischen Italien und der Kleinen Entente und sprengt die ohnedies nicht mehr stabile Einigkeit des Kleinen Verbandes damit. Diese Investigation, die in den Genfer Noten nicht einmal direkt erwähnt wird und die vom Völkerbundsrat mit einfacher Mehrheit beschlossen werden muß, wird wohl nicht stattfinden. Die großen weltpolitischen Tatsachen stehen dagegen. England will keine Untersuchung in Ungarn, Italien ist selbstverständlich dagegen, daß sich Deutschland, das eben erst die leidige Militärkontrolle los ist, zum aktiven Vorkämpfer der Investigation entwickelt, wird man wohl nicht erwarten, und Rumänien, ein Glied der Kleinen Entente selbst, wird bei einem Entgegenkommen Ungarns in der Optantenfrage unter gütiger Vermittlung Roms ein Auge zudrücken und seinen beiden Partnern Mühe empfehlen. Mit einem Nachgehen in der Optantenfrage wird sich Bethlen von den unangenehmen Folgen in St. Gotthardt loskaufen können, hier ist die Lösung des Zwischenfalles zu suchen, hier auch ist Preis und Ware, den Titulescu in Rom zahlt und erhält. Er zahlt mit der Einigkeit der Kleinen Entente, er gibt Südslawien und die Tschechoslowakei auf. Und nun hängt alles davon ab, ob dieser Coup Erfolg hat und ob Titulescu die weltpolitische Situation richtig beurteilt hat. Gehaltserhöhung oder fristlose Entlassung?

*

Südslawien ist von dieser rumänischen Extratour natürlich am schwersten betroffen, aber die Politik Belgrads ist nach den großen Auseinandersetzungen mit Italien lahmgelegt, vor allem, da es von Frankreich zu vorläufigem Sich-Abfinden bestimmt wird. Man erhält Waffen von Paris, man bereitet sich vor, die Bahnen sollen ausgebaut, die Finanzmisere behoben werden. Es gibt keine dauernde Einigung mit Rom, aber man braucht Zeit und Ruhe. Deshalb ist der Vertrag mit Rom vorläufig auf sechs Monate verlängert worden. Und in der Zwischenzeit wird man verhandeln, eventuell sogar die Nettunovertrage ratifizieren und wenn eines Tages Nintschitsch den höflichen Kurs gegenüber Rom wieder fortsetzen sollte, wird man nicht sehr erstaunt sein. Keinen Ausgleich mit Rom! Zeder mögliche Ausgleich wird nur provisorisch sein, aber einen Waffenstillstand, einen Pakt mit der Zeit, bis — ja vielleicht bis man fertig ist mit seinen Vorbereitungen, oder die drüben aus Ende sind. Bulgarien, Ungarn, Griechenland, es liegt zu viel Unbereinigtes an den Grenzen. Dann Mazedonien. Dazu eine innerpolitische Umwälzung. Die Krise der radikalen Partei, die Kampfansage Raditschs mit den Kroaten, Pribitschewitschs mit den unabhängigen Demokraten und das Absplittern Davidowitschs mit den übrigen Demokraten. Der Sturz des Kabinetts steht unmittelbar bevor. Faschistische starke Hand fehlt, eine neue innerpolitische Konzentration muß sich erst herausstabilisieren. Unter diesen Umständen ist man nicht zu einer neuen Auseinandersetzung mit Rom aufgelegt, sondern eher zum Verhandeln. Keine Einigung mit Rom. Diese Einigung, die noch in diesem Jahr zwischen Rom und Belgrad zustande kommen wird, erklärt den Gegensatz in Permanenz und macht ihn gefährlicher. Man wird es erleben.

*

Und Frankreich? Der erste Held, Mussolini, ist mit der Soloszene Titulescus zufrieden, die Primadonna, Frankreich, kann es nicht sein. Der Chor aber ist geteilter Meinung, je nachdem er mehr mit dem einen oder der anderen sympathisiert. Trotzdem ist Paris sehr zurückhaltend, und namentlich die Rechtspresse bemüht sich, Haltung zu bewahren. Man hofft noch immer auf einen Ausgleich mit Rom. Man hat Südslawien dafür offiziell etwas fallen lassen, obwohl man ihm inoffiziell Kriegsmaterial liefert. Man bemüht sich um Spanien und die Tanger-Verhandlungen, ohne allerdings vorläufig in Madrid auf Gegenliebe zu stoßen. Man will deshalb auch nicht von vornherein gegen den römischen Besuch Titulescus schreiben und Stellung nehmen. Es könnte die italienisch-französischen Verhandlungen stören und von neuem unfruchtbare Kontroversen hervorrufen. Allerdings: italienisch-rumänische Freundschaft und Sprengung der Kleinen Entente, das ist selbst für die französische Rechte zuviel. Denn Frankreich hat schließlich in der Kleinen Entente eine Position zu verteidigen, die es mit einem tatenlosen Zusehen aufs Spiel setzen kann. Wenn Belgrad, wenn Prag in Genf ohne Rückendeckung bleiben, könnte noch der Erschütterung des rumänischen Expfeilers das ganze Gebäude zusammenstürzen. Deshalb ist die französische Zurückhaltung sehr begreiflich und von dem abhängig, was Titulescu bei seinem Pariser Besuch zu seiner Entschuldigung anzuführen haben wird. Vorerst hat Frankreich einmal die Bukarester Anleiheverhandlungen in Paris scheitern lassen und sie von einer vorherigen Regelung der Kriegsschulden Rumäniens abhängig gemacht. Dann wird man sich über die St.-Gotthardt-Affäre mit Titulescu unterhalten und sein römisches Fazit prüfen. Man hat fast den Eindruck, als habe Titulescu die Notwendigkeit für Frankreich, die Ententen am Ruder zu halten und ihnen einen Erfolg in der Optantenfrage zuzuschanzen, etwas überschätzt und deshalb den Quai d'Orsay und seine Interessen nicht mit der gebührenden Sorgfalt behandelt. Dies könnte sich rächen.

*

Der zweite Punkt dieser Reise, die Anleihe, wird den rumänischen Außenminister auch nach London und Berlin führen. Es handelt sich in London zwar ebenfalls um die Optantenfrage, hauptsächlich aber um die Anleihe auf dem englisch-amerikanischen Geldmarkt, die wieder ohne Berlin, das immer mehr die Kriegsrolle Wiens für die Garantie der Balkananleihen übernommen hat, nicht gesichert werden kann. Deshalb wird Titulescu auch die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen mit Deutschland zu bereinigen haben, den Handelsvertrag, die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums und die Anerkennung der rumänischen Vorkriegsrenten in deutschem Besitz sowie die Frage der Banknoten. Problematisch für alle Partner, die mit Titulescu verhandeln, bleiben allerdings immer die Fragen: wieweit stehen hinter seiner Vollmacht die tatsächlichen Machtverhältnisse, wie lange hält sich das liberale Regime in Rumänien, wieweit kann man also auf eine gewisse Stabilität der Abmachungen rechnen. Eine Regierung, die durch außenpolitische Erfolge ihre innenpolitische Stabilität erzwingen will, schwächt ihre Position in diesen außenpolitischen Verhandlungen. Das ist ein ewiger Zirkel. Man kann deshalb schwer eine Prognose für diese Rundreise durch Europa stellen. Gehaltserhöhung oder fristlose Entlassung? Vielleicht beides. Denn Titulescu hat eben die Gefahr seiner Gesandten verdreifacht und der Londoner Posten steht offen. Vielleicht für ihn . . .

Hans Zehrer.

— Hierzu drei Beilagen —

Titulescu in Paris eingetroffen

Ist **Paris**, 2. Februar

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Der rumänische Außenminister Titulescu ist heute nachmittag ½3 Uhr in Paris eingetroffen. Zu seinem Empfang waren der rumänische Gesandte Diamandi und das gesamte Gesandtschaftspersonal sowie ein Vertreter des Außenministers am Bahnhof erschienen.

Regierungskrise in Belgrad

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Belgrad**, 2. Februar

Heute mittag haben die fünf demokratischen Minister der Regierung Wukitschewitsch dem Ministerpräsidenten ihre Demission unterbreitet. Die Minister erklären, sie hätten an der Regierung als Vertrauenspersonen der Partei teilgenommen, da sich jedoch die Mehrheit der demokratischen Parlamentsfraktion gegen die Fortsetzung der bisherigen Politik erklärt habe, müßten sie aus dem Kabinett austreten.

Ueber die weitere Entwicklung der Lage fehlen zurzeit noch positive Anhaltspunkte. Inzwischen wird die Organisierung der Oppositionsparteien der Skupschtina zu einem einheitlichen Block — nunmehr auch unter Teilnahme der demokratischen Partei — fortgesetzt. In einer heute abgehaltenen Konferenz der Führer der Oppositionsparteien, an der auch Davidowitsch teilnahm, wurde ein gemeinsamer Vollzugsausschuß eingesetzt, dessen Führer Davidowitsch ist. **Der Block der Oppositionsparteien verfügt über 132 Abgeordnete.**

Die italienisch-südslawischen Verhandlungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Belgrad**, 2. Februar

Der südslawische Gesandte in Rom, Dr. Rakitsch, ist heute hier eingetroffen. Der Gesandte soll in Rom mit Mussolini die in Belgrad zwischen dem Außenminister Dr. Marinkowitsch und dem italienischen Gesandten Dr. Bodrero begonnenen Verhandlungen über die Lösung der zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen fortführen und wollte sich in Belgrad Instruktionen holen. Da Außenminister Marinkowitsch inzwischen zurückgetreten ist, muß Rakitsch die Ernennung eines neuen Außenministers abwarten. In hiesigen politischen Kreisen beurteilt man die Aussichten der südslawisch-italienischen Verhandlungen günstig.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin